

Playa del Futuro (Start: 9. Juni 2005)

Wenn man jung ist hat man Träume. Doch mit der Zeit geben die meisten Menschen die Realisierung ihrer Träume auf oder schieben sie immer weiter auf. Peter Lichtenfeld erzählt in seinen zweiten Kinofilm „Playa del Futuro“ von einigen Menschen, die die Realisierung ihrer Träume noch nicht aufgegeben haben.

Peter Lohmeyer, der im ersten Lichtenberg-Spielfilm „Zugvögel...einmal nach Inari“ den Kommissar spielte, verkörpert jetzt den Koch Jan. Statt im eigenen Restaurant Gourmets zu verwöhnen, brutzelt Jan in der Kölner Eckkneipe seines Freundes Rudi Fertigbuletten. Doch dann eröffnet sich für Jan die Chance die Kneipe zu übernehmen. Er bekommt sie von Rudi, den es nach Spanien zieht, geschenkt. Zusammen mit Rudis Exfreundin Kati, gespielt von der Finnin Outi Mäenpää – die auch schon in „Zugvögel“ mit von der Partie war, wandelt Rudi die Eckkneipe in ein spanisches Restaurant um. Doch so schnell wie sich der Traum zu erfüllen schien, zerplatzt er auch wieder. Am Tag der Neueröffnung erfährt Jan, dass ihm Rudi neben der Kneipe und seiner Freundin auch jede Menge Steuerschulden hinterlassen hat.

Um seinen Traum zu retten, macht sich Jan auf die Suche nach Rudi. Der einzige Anhaltspunkt ist eine Postkarte aus „Playa del Futuro“. Der vermeindliche Strand entpuppt sich als kleiner Ort in den Weiten Andalusiens. Nur der betriebsbedingte Halt des Talgo-Express auf der Strecke Madrid – Granada bringt einen Hauch der weiten Welt in das Dörfchen. Die Reisenden dieses Zugs sind die Existenzgrundlage von László, dem aus Ungarn stammenden Wirt der Bahnhofskneipe. Wenn der Zug wieder abgefahren ist, versinkt das Örtchen „Playa del Futuro“ zurück in Apathie.

Regisseur und Drehbuchautor Peter Lichtenfeld lässt in „Playa del Futuro“ Menschen zusammentreffen, deren Suche nach der Wunschexistenz immer wieder zu scheitern droht. Diese Gemeinsamkeit kann verbindend wirken. Und so macht Jan die Bekanntschaft mit László, mit Ana, der Schwester von Lászlós verstorbener Frau und mit der Deutschen Angie, die sich mit dem Kauf der Bahnhofsgaststätte eine neue Existenz aufbauen will.

Wie in „Zugvögel...einmal nach Inari“ gelingt es dem Diplom-Geograph Peter Lichtenfeld mit seinen Film eine Atmosphäre von Fernweh aber auch von Heimatlosigkeit zu schaffen. War es im ersten Spielfilm die Zugfahrt zum Wettbewerb der Kursbuch-Spezialisten im finnischen Inari Schauplatz der Handlung, ist nun es nun ein kleiner Dorfbahnhof, ein Ziel auf Zeit. Eine Konstante scheint Hauptdarsteller Peter Lohmeyer zu sein. Auch wenn die Rollen wechseln, spielt Peter Lohmeyer eigentlich immer nur einen, nämlich sich selbst. Das kann passen, wie beispielsweise im Kriminalfilm „Der Cuba Coup“ oder in Sönke Wortmanns „Das Wunder von Bern“. Manchmal scheiden sich aber auch die Geister an der Frage, ob Peter Lohmeyer die richtige Wahl für eine Rolle war. So konnte mich Lohmeyer als Kommissar in „Zugvögel“, eine Rolle für die Lohmeyer das Filmband in Gold erhielt, nicht überzeugen.

Nach „Playa del Futuro“ passt Lohmeyer da schon besser und so ist der Film eine sehenswerte Reise an den Ort in Spanien, wo einst ein Meer versunken sein soll.

© 2005 Stephan Kyrieleis, *Xinemascope* – Das Kinomagazin auf Radio X,
www.xinemascope.de